

# Eine Lanze für den "langen" Arbeitstag (ein Beitrag zur Kaderausbildung)

Autor(en): **Villiger, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **133 (1967)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-43742>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spargründen aus nur 3 Booten bestehen. Wenn auch der Reaktor englischer Bauart ist, bleiben die Wurf- und Navigationssysteme wie auch die Raketen vom Typ A3 amerikanischer Bauart. Der thermonukleare Sprengkopf wird aber ein englisches Produkt sein. Die Tonnage wird ungefähr gleich groß sein wie diejenige der amerikanischen «Polaris-U-Boote», mindestens aber 7000 t betragen. Diese Schiffe werden im Jahre 1970 fertig erstellt sein.

#### Frankreich

Das Atom-U-Boot-Programm Frankreichs ist umfangmäßig bescheidener, ist aber gänzlich auf Eigenproduktion abgestellt. Ein erster Versuch wurde im Jahre 1955 in die Wege geleitet. Es handelte sich dabei um den Bau eines U-Bootes, das durch einen Plutoniumreaktor getrieben werden sollte. Der Versuch scheiterte. Der Rumpf dieses ersten Versuchsschiffes dient nun für weitere Versuche. Für den Antrieb künftiger U-Boote wird auf die Eigenproduktion von Uranium 235 durch die Werke von Pierrelatte zugewartet. Für Versuche auf dem Festlande wurden 440 kg Uranium 235 von den USA und später 90 kg von England beschafft. Das französische Programm sieht den Bau von 3 strategischen Atom-U-Booten vor, je zu 9000 t und mit 16 Meer/Erde-Raketen ähnlicher Bauart wie die «Polaris A2» ausgerüstet. Die Reichweite der Raketen wird 2400 km betragen. Das erste Atom-U-Boot sollte im Jahre 1969 in den Dienst treten, die übrigen beiden werden bis zum Jahre 1973 folgen, ebenso wie ein Schiff für die U-Boot-Bekämpfung. Die raketentragenden Atom-U-Boote sind für die nuklearen Abschreckungskräfte gedacht.

Auf der ganzen Welt gibt es also vorläufig 59 U-Boote für die U-Boot-Bekämpfung und 60 raketentragende U-Boote, im ganzen 119 Atom-U-Boote. Diese Lage wird rasche Änderungen erfahren. Die bewilligten Programme, unter Vorbehalt besserer Angaben bezüglich UdSSR, ergeben ein Gesamttotal von 140 bis 148 U-Boote. Ein Kräftevergleich ist wegen der verschiedenen Faktoren nicht leicht möglich. Im großen gesehen, ist jedoch eine entscheidende Überlegenheit der USA in den nächsten 10 Jahren sicher.



Das Atom-U-Boot «Seawolf», das während 60 Tagen unter Wasser navigierte.

Z

#### Zusammenfassung der Atom-U-Boote in der Welt

Staat	Im Bau begriffen oder schon im Dienst	Geplant	Total pro Staat
USA	45 Jäger 41 Raketenträger	Abschluß des Programmes (45+41) bis 1967	86
UdSSR	12 Jäger 18 Raketenträger	Mehrere Serien zu 15 Booten bis etwa 1970	45 bis 50
England	2 Jäger	1968 bis 1970 1 Jäger 3 oder 5 Raketenträger	6 bis 8
Frankreich	1 Raketenträger	1 Jäger (?) 2 Raketenträger	3 bis 4
			total 140 bis 148

«Was wir anstreben müssen, ist größere Freiheit im militärischen Denken aller Grade und einen Begriff von Führung, welcher diesem Zweck dient. Wenn wir das erreichen, dann werden wir zufriedene Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere und eine gute Armee haben.»  
S. L. A. Marshall

## Eine Lanze für den «langen» Arbeitstag

(Ein Beitrag zur Kaderausbildung) Von Hptm. R. Villiger

### 1. Der Begriff

In verschiedenen Einheiten bildet der «lange» Arbeitstag seit Jahren eine Selbstverständlichkeit: Ausbildung von 7 bis 13.30 Uhr (mit Suppen- oder Teeverpflegung zwischen 10 und 11 Uhr); Mittagessen 14 Uhr; Kaderausbildung ab 15.15 Uhr; Kompanie wird zwischen 15.15 und 16.30 Uhr im Raum der Unterkunft durch ein spezielles Ausbildungsteam geschult, wobei die Ausbildungsinitiative beim einzelnen Mann liegt.

Erstaunlich aber ist, daß in allzu vielen Einheiten der Sinn dieser Aufteilung nicht erkannt wurde. Man hält an der überlieferten Ordnung fest.

### 2. Die Begründung

Seit Jahren wird befohlen, vermehrte Kaderausbildung durchzuführen. Im Hinblick auf die kurzen Ausbildungszeiten ist diese Forderung – die an sich einen Ausbildungsschwerpunkt einschließt – unbestritten. Wer kennt nicht die Situation des Unteroffiziers, dem Ende der ersten WK/EK-Woche das Ausbildungskönnen und die Phantasie in merklichem Maße zu schwinden beginnt und der um jede sinnvolle Vorbereitung für seine Aufgabe dankbar ist!

Die Forderung nach vermehrter Kaderausbildung kann aber nicht durchgesetzt werden, wenn nicht gleichzeitig die zeitlichen

und materiellen Konsequenzen daraus *gezogen* und *befohlen* werden. Für eine auch nur einigermaßen zielgerichtete und sinnvolle Kaderausbildung benötigen Kompaniekommandant und Zugführer nach dem KVK pro Tag mindestens 1½ bis 2 Stunden. Die «berühmten» Kaderrapporte nach dem Nachtesen sind unzweckmäßig und in aller Form abzulehnen, schon weil sie am falschen Ort stattfinden (in der Beiz anstatt im Gelände!).

Zusätzliche Kaderausbildung *stärkt die Autorität* – dank besserem Können – in einem Maße, das überraschend ist. Die gemachten Erfahrungen gerade in dieser Hinsicht waren in den beiden Einheiten, die ich führte, beeindruckend.

### 3. Organisatorische Voraussetzungen

Die Truppe ist zu Beginn des Kurses über die Gründe einer solchen Arbeitsorganisation aufzuklären.

Eine *warme* Zwischenverpflegung zwischen 10 und 11 Uhr und eine Pause von etwa 20 Minuten sind unumgänglich.

Bei abgelegenen Übungsgelände ist es zweckmäßig, auch die Mittagsverpflegung im Gelände durchzuführen und am Nachmittag mit der Kompanie in die Unterkunft zu marschieren, während im Gelände die Kaderausbildung beginnt.

### 4. Voraussetzungen für die Kaderausbildung

Diese Kaderausbildung umfaßt in der Regel *zwei Teile*: Ausbildung durch den Kompaniekommandanten (Befehls-technik, Besprechung der Arbeit, Demonstrationen, Durchführung von Gruppengefchtsübungen) und Vorbereitung der Arbeit des nächsten Tages im richtigen Gelände durch den Zugführer. (Damit verbunden: Einexerzieren der zu schulenden Gefchtsübungen mit den Unteroffizieren.) – Wenige Soldaten von der Truppe können zur Anlage der Parcours und zum Scheibenstellen mitgenommen werden. – Am Schluß der Ausbildung wird das Arbeitsprogramm des nächsten Tages niedergeschrieben. (Rastersystem: Wer macht wann was? – Aufteilung der Arbeitsgruppen usw.)

Die Beanspruchung der Unteroffiziere steigt einerseits wesentlich mit diesem Programm. Andererseits verfügt das Kader damit über den vollen Abendausgang. – Trotzdem sind Maßnahmen zur Entlastung der Unteroffiziere notwendig. Zur Nachmittagsausbildung sollte das Kader grundsätzlich *transportiert* werden. Da zudem oft mehr Zeit für die Schulung gebraucht wird und die Unteroffiziere demzufolge knapp einrücken, ist die Einsetzung von Unteroffiziersordonnanzen eine Notwendigkeit.

Ein klares Programm für die Unteroffiziersausbildung sollte im Arbeitsprogramm des Kompaniekommandanten enthalten sein und ist vordienstlich mit den Zugführern zu besprechen. Nur eine zielbewußte «Programmierung» vermeidet den Leerlauf mit dem Feldherrenhügelgespräch! Die «Programmierung» zwingt den Zugführer zur Gliederung und zum logischen Aufbau des Lehrstoffes.

### 5. Das Nachmittagsprogramm der Kompanie

*Organisation*: Ein Chefausbildner (zum Beispiel Kompanieoffizier oder überzähliger Wachtmeister) ist für die Durchfüh-

rung des Ausbildungsprogramms verantwortlich. Ihm werden drei oder vier überzählige Unteroffiziere oder Gefreite (gute Erfahrungen!) zur Verfügung gestellt. – Diese Ausbildungsequipe bereitet jeweils am Vormittag den «Ausbildungsparcours» für den Nachmittag vor. – Es hat keinen Sinn, hier eine Kompromißlösung suchen zu wollen. Nur wenn die Nachmittagsausbildung seriös vorbereitet und organisiert wird und dafür einige Chefs ausschließlich zur Verfügung gestellt werden, vermeidet man bei der Truppe das unguete Gefühl der «Beschäftigungstherapie» und ergänzt gleichzeitig die Ausbildung.

In das Ausbildungsprogramm werden alle jene Tätigkeiten aufgenommen, die ohne Offizier und Unteroffizier *geübt* werden können. Es sind also zum Teil Repetitionslektionen, das heißt Dinge, für welche die reguläre Ausbildungszeit zu kostbar ist. So zum Beispiel: Einzeltraining an den Waffen, Repetition Kameradenhilfe, Repetition AC-Übungen, Wettschießen, Waffenkontrolle mit Instruktion durch Waffenmechaniker (Zerlegungen, Störungen), Körpertraining, AC-Schießen, AC-Filme usw. – Der Soldat muß aber während der Nachmittagsausbildung besonders Gelegenheit erhalten, *sich dort weiterzubilden, wo er sich noch unsicher fühlt*. Die Einzelprüfungen des Vormittages decken ja jeweils die Schwächen im Können auf. Diese «Selbstausbildungsmöglichkeit» führt – besonders in der Landwehr – zu initiativer Mitarbeit, zum persönlichen «Engagement» und damit zum Erfolg. – Die Erfahrung zeigt, daß genügend Ausbildungsstoff zur Verfügung steht, der ein sehr interessantes und abwechslungsreiches Schulungsprogramm gewährleistet. Oft besteht sogar die Gefahr, daß man zu viel Betrieb organisiert, anstatt gründlich in die Tiefe zu arbeiten.

### 6. Schlußbemerkungen

Die Ausbildung des Kaders im WK/EK erreicht auf dem vorgezeichneten Wege jenen Stand, der realistisch ist. Opfer an Zeit sind dabei unumgänglich, will man einen wirklichen Erfolg erreichen. Das Kader ist aufgeschlossen und begeistert für diese Lösung. – Am Schluß des letzten EK ließ ich im Herbst 1966 eine Umfrage durchführen. Die Wehrmänner der Landwehrkompanie, die den «langen» Arbeitstag erstmals anwendete, wurden über ihre persönliche Meinung befragt.

Das Ergebnis:

Verteilte Formulare .....	189
Ausgefüllte Formulare .....	181

Antworten:

1. «Gefällt mir» .....	125 oder 69,0%
2. «Unentschieden» .....	31 oder 17,1%
3. «Zu streng» .....	24 oder 13,3%
4. Keine Antwort .....	1 oder 0,6%
	181 oder 100%

Für eine Kaderausbildung, mit der man wirklich Ernst macht, muß man Einsätze wagen und dafür auf «Auch-noch-Wichtiges» verzichten können!

«Bei der überstürzten Art und Weise, mit der wir im Krieg junge Leute zur Führung von Gefchtsgruppen heranzubilden hatten, lag gewöhnlich der Fehler in der übermäßigen Betonung der reglementarischen oder anerkannten Lösung. Obwohl das Gewicht, welches dem Reglement in unserem militärischen Denken beigemessen wird, seinen Wert hat, führt es doch nicht zur Heranbildung eines Offizierskorps, das originelle Ideen zu entwickeln wagt.»

S. L. A. Marshall